

BLICK vergleicht die Abstimmungserfolge von drei SVP-Präsidenten

Maurer und Brunner spürten das Volk besser

Nico Menzato

Die Stimmung bei der SVP war schon schlecht, bevor die ersten Ergebnisse vorlagen. Die Eier schmecken nicht, klagten gestern einige SVP-Sympathisanten, die sich mit der Parteispitze in einer Winterthurer Bar zum Abstimmungsbrunch trafen.

Heiterer wurde es für sie trotz Bier an diesem grauen Tag nicht. Die Volkspartei erlitt mit ihrer Selbstbestimmungs-Initiative eine heftige Schlappe: Nur gerade jeder dritte Schweizer stimmte für das Annsinnen, das zum Sein oder Nichtsein der Schweiz hochstilisiert worden war.

Es ist eine weitere schallende Ohrfeige für die SVP. Seit **Albert Rösti (51) im April 2016 das Amt als Parteichef von Toni Brunner (44) übernommen hat, kassiert die Partei Klatsche um Klatsche.** Schon beim Asylgesetz und der erleichterten Einbürgerung von Ausländern der dritten Generation hatte Rösti beim Volk nicht den Hauch einer Chance.

Wie aber sieht die Bilanz des konzilianten Berner Oberländers an der Seite von Parteivater Christoph Blocher (78) aus? Waren seine angriffigeren Vorgänger Brunner und Ueli Mau-

rer (67) im Kampf gegen die von ihnen gescoltene «Classe politique» erfolgreicher?

BLICK wollte es genau wissen und hat alle Volksabstimmungen seit 1996 analysiert, bei denen die Sünneli-Partei anderer Meinung war als die Mehrheit des Parlaments. Mit Daten des Bundes, dem Swissvotes-Datensatz von Annee Politique Suisse und Angaben der SVP.

Das Ergebnis ist eine weitere Ohrfeige für Rösti: **Bei den zehn Urnengängen unter seiner Ägide scharte die SVP im Schnitt nur 37 Prozent des Volkes hinter sich.** Das ist dürrig. Um mit einem Thema auch ausserhalb der Partei zu punkten und neue Wähler anzulocken, müsste sie die 40-Prozent-Grenze knacken.

Rösti setzte auf Themen, die sich als Rohrkrepierer erwiesen. So fassten die Delegierten etwa trotz kritischer Stimmen die Ja-Parole zur No-Billag-Initiative, die sang- und klanglos unterging.

Der aktuelle Parteiboss erzielte in seiner bald dreijährigen Amtszeit nur einen Achtungserfolg: Beim Energiegesetz stimmten 42 Prozent der Schweizer nach dem Gusto der Rechtspartei. **Gegen Bundesrat und Parlamentsmehrheit kann Rösti auch nur einen Erfolg aufweisen:**

Themen, die sich als Rohrkrepierer erwiesen. So fassten die Delegierten etwa trotz kritischer Stimmen die Ja-Parole zur No-Billag-Initiative, die sang- und klanglos unterging.

Zusammen mit der FDP und Linksaussen-Organisationen bodigte man die AHV-Revision.

Nur einem Sieg, der notabene mehr der FDP zugeschrieben werden muss, stehen also acht Niederlagen gegenüber. **Röstis Kampf gegen Mitte-links ist mit einer Erfolgsquote von nur elf Prozent vorerst gescheitert.**

Erfolgreicher war Toni Brunner, der die Partei von 2008 bis 2016 führte und letzte Woche seinen Rücktritt als Nationalrat bekannt gab. Ganze 34 Mal zog die SVP unter Brunner in die Schlacht gegen die Parlamentsmehrheit. Sieben Mal brachte sie das Volk auf ihre Seite – eine Siegesquote von 21 Prozent.

In die Ära Brunner fallen auch die zwei einzigen erfolgreichen SVP-Initiativen: die Ausschaffungs-Initiative 2010 und die Masseneinwanderungs-Initiative 2014. Doch der Toggenburger verantwortet auch viele Misserfolge. So setzte es mit den Initiativen «Staatsverträge vors Volk» und «Volkswahl des Bundesrates» jeweils regelrechte Debakel ab.

Und einmal hatte die SVP gar nur 12 Prozent der Schweizer auf ihrer Seite: 2014 im Kampf gegen den Bundesbeschluss über die medizinische Grund-

versorgung. Diese Flops führen dazu, dass Brunner über alle Urnengänge mit 40 Prozent nur wenig besser abscheidet als Rösti.

Weitaus besser erkannte Ueli Maurer, was das Volk bewegte. **Der Langzeit-SVP-Präsident (1996 bis 2008) gewann mehr als jede vierte Volksabstimmung gegen die «Classe politique»:** acht von 29 Urnengängen. So siegte der Zürcher etwa bei der Verwahrungs-Initiative. Und er bodigte reihenweise Gesetze: von erleichterten Einbürgerungen über eine Mehrwertsteuererhöhung bis hin zur Mutterchaftsversicherung.

Was auffällt: **Maurer suchte die Entscheidung an der Urne weniger oft als seine Nachfolger.** Und setzte bewusst auf Themen, bei denen er eine Chance sah. Nur zweimal – bei Abtreibung und Drogen – gab es eine Blamage.

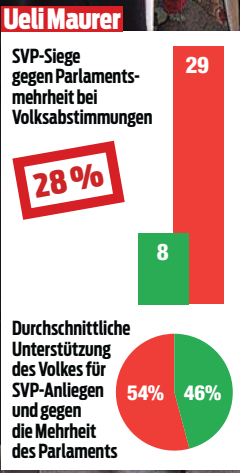
Im Durchschnitt aller 29 Urnengänge gelang es dem heutigen Bundesrat zu gewinnen. Ein exzellenter Wert, der auch die Verdoppelung des SVP-Wähleranteils von 15 auf 29 Prozent in dieser Zeit erklärt.

Kurt Fluri (63) hat die drei letzten SVP-Präsidenten im Parlament erlebt. Der FDP-Natio-

nalrat erklärt die derzeitige Misserfolgswelle der rechten Konkurrentin einerseits mit deren sturer Haltung: «Sie rückt fast nie von ihrer Maximalforderung ab, erzwingt eine Volksabstimmung und verliert.»

Einen weiteren Grund sieht der Solothurner beim Volk: «Es gibt eine gewisse Ermüdungserscheinung. **Viele Schweizer haben von der ewigen Opposition der SVP und gleichzeitiger Regierungsvertretung die Nase voll.**»

Und Rösti selbst? Der wiegelt ab. «Ich lasse mich nicht an irgendwelchen Prozentsätzen messen, sondern an der Aktivität der Partei, die viel erreicht und in allen Landesteilen sehr motiviert agiert», sagt er. Allerdings glaubt er auch, dass es die falsche Zeit für grosse SVP-Erfolge sei: «Wenn es der Bevölkerung sehr gut geht, haben wir es schwer.»



«Die SVP rückt fast nie von ihrer Maximalforderung ab.»
Kurt Fluri (FDP)

Entscheidung im Bundesrat Verhilft ausgerechnet SVP-Maurer dem EU-Deal zur Mehrheit?

Nach dem Nein zur Selbstbestimmungs-Initiative am gestrigen Sonntag steht am Freitag die nächste wegweisende Entscheidung an: Der Bundesrat befindet über den Rahmenvertrag mit der EU.

Bislang sah es so aus, als ob die Regierung das institutionelle Abkommen, **das den rechtlichen Rahmen fürs bilaterale Verhältnis zur EU bilden soll, bachab schicken würde.** Während die beiden Freisinnigen und die CVPLerin Doris Leuthard (55) Ja zum Vertrag sagen wollten, lehnte die je zwei SVP- und SP-Bundesräte ihn ab.

Doch laut mehreren Quellen wankt SVP-Magistrat Ueli Maurer (67) nun. Der Finanzminister wolle zustimmen, **um so die Gleichwertigkeitsanerkennung der Schweizer Börsenregeln mit jenen der EU zu erhalten.** So stünde es plötzlich 4:3 für das Abkommen.

Gerade weil die SVP das Abkommen ablehnt, würde der frühere SVP-Chef Maurer seine Partei damit in die Lage versetzen, mit dem Kampf gegen den «Kolonialvertrag» Wahlkampf zu betreiben.

BLICK weiss, dass sich die Parteien auf dieses Szenario vorbereiten. Die Linke will «aus allen Rohren» auf Maurer

schliessen, sollte er Ja zum Vertrag sagen. **Denn laut Medienberichten schwächt dieser den Schweizer Lohnschutz.**

Damit verletzt der Vertrag die roten Linien, die der Bundesrat festgelegt hat. Doch diese seien Aussenminister Ignazio Cassis (57, FDP) egal, wie er laut mehreren Quellen an den Von-Wattenwyl-Gesprächen vom 9. November deutlich gemacht habe.

Die Präsidenten von SP, CVP, SVP und der eigenen FDP hätten darauf gesagt, für sie sei der Angriff auf die roten Linien ein No-Go. **Zwei Präsidenten seien dabei mit dem Tessiner so hart ins Gericht gegangen, dass man ihn später trösten musste.**

Spätestens seit da muss dem Bundesrat klar sein, dass der Vertrag im Parlament chancenlos ist. FDP-Chefin Petra Güssi (42) warnt mit Blick auf die Bundesratswahlen darum: «Ich fände es schwierig, wenn der Bundesrat am Freitag in der alten Zusammensetzung einen Entscheid zum Rahmenvertrag fällen würde, den auch die in wenigen Wochen neu gewählten Bundesratsmitglieder mittragen müssten. **Bricht der Bundesrat den Entscheid Ende Woche übers Knie, droht ein Scherbenhaufen.**»

Pascal Tischhauser

66,3% gegen die SVP-Initiative – deren Erfinder Hans-Ueli Vogt gibt ent «Die Gegner hatten viele Argu

Das deutliche Nein zur Selbstbestimmungs-Initiative (SBI) ist – ein Jahr vor den eidgenössischen Wahlen – eine Klatsche für die SVP. Dementsprechend lange Gesichter machten die Exponenten der grössten Schweizer Partei. «Selbstverständlich sind wir enttäuscht», sagte Nationalrat Hans-Ueli Vogt (48), geistiger Vater der SBI.

Mit entwürfnender Ehrlichkeit analysierte der Zürcher Rechtsprofessor, **woran die Initiative krankte. «Die Gegner hatten viele Argumente»,** so Vogt zu BLICK. Rechtsunsicher-

heit für die Wirtschaft und Druck auf die Menschenrechte – dagegen kam die SVP nicht an. Sie selbst hatte abstrakte und nur für Juristen verständliche Erklärungen zur Hand.

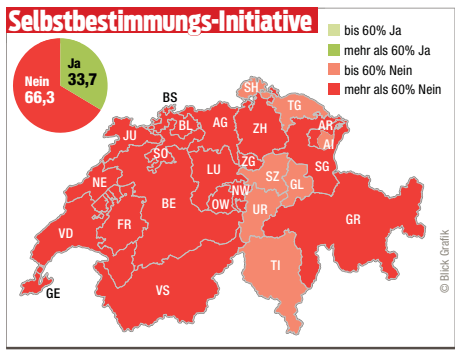
Weder die zahme Kampagne ohne SVP-Logo noch die «fremden Richter», vor denen die Partei warnte, zogen. «Die Schweizer haben gemerkt, dass die SBI mehr ein Angriff auf die Gewaltenteilung und das Bundesgericht ist als ein Angriff auf die so genannte fremden Richter», sagt der emeritierte Rechtsprofessor Peter Nobel (73).

Als Angriff auf die Schweizer Institutionen hat auch Grünen-Präsidentin Regula Rytz (56) die SBI verstanden. Doch die

Bevölkerung hat die Sprengkraft dieser Initiative klar erkannt. **«Anstatt über die Einrichtung des Hauses zu streiten, in dem wir leben, wollte die SVP die Grundmauern abreißen,** sei damit aber klar aufgelaufen. «Ich bin so stolz auf unser Land.»

Bestätigt sieht sich auch der Bundesrat. Das Ergebnis zeige, **dass der Erfolg unseres Landes darin liege, dass niemand allein entscheiden kann.** «Unser System zwingt uns zum Ausgleich», so Justizministerin Simonetta Sommaruga (58). «Die Bevölkerung weiss diesen Ausgleich zu schätzen.»

SVP-Präsident Albert Rösti (51) sieht den Grund für die



Kanton	Ja	Nein	Kanton	Ja	Nein	Kanton	Ja	Nein
AG	38,03	61,97	GR	35,01	64,99	SZ	47,14	52,86
AI	47	53	JU	24,46	75,54	TG	40,86	59,14
AR	37,65	62,35	LU	33,1	66,9	TI	46,1	53,9
BE	34,53	65,47	NE	22,64	77,36	UR	42,49	57,51
BL	36,73	63,27	NW	39,91	60,09	VD	23,38	76,62
BS	27,48	72,52	OW	39,26	60,74	VS	32,4	67,6
FR	27,44	72,56	SG	39,11	60,89	ZG	34,36	65,64
GE	24,71	75,29	SH	42,97	57,03	ZH	32,07	67,93
GL	44,53	55,47	SO	35	65			



Stolz über das Ergebnis: Grünen-Präsidentin Regula Rytz (Mitte), hier mit Andrea Huber, Allianz der Zivilgesellschaft/Schutzfaktor M, und CVP-Ständerat Beat Vollenanth.

Schnüffeln erlaubt

Ja, sie sollen ausspionieren, fotografieren und filmen können. Das Schweizer Stimmvolk hält Versicherungsschnüffler für wichtig, wenn es darum geht, den Missbrauch von Sozialrenten zu stoppen. Die Schweiz sagt mit 64,7 Prozent Ja zum neuen Gesetzesartikel für die Überwachung von Versicherten.

Entsprechend erfreut reagiert Andreas Dummermuth (57), Präsident der kantonalen Ausgleichskassen. Die Bevölkerung wolle sichere Sozialwerke, «und es sollen folglich nur die Richtigen davon profitieren».

CVP-Nationalrätin Andrea Gmür (54, LU) ist vor allem auch froh, haben die «unschönen falschen Zahlen» des Bundesamtes für Sozialversicherungen der Pro-Kampagne nicht geschadet. Sie hält es für wenig wahrscheinlich, dass das Bundesgericht die Beschwerde des Referendumskomitees wegen der Fehler im Abstimmungsbulletin gutheisst oder den Ur-

nengang kassiert.

Gmür wurde bei der CVP-Volksinitiative «gegen die Heiratsstrafe» selber schon einmal von falschen Zahlen überrascht. «Grundsätzlich hat jeder das Recht, mit einer Beschwerde ans Bundesgericht zu gelangen, wenn er das Gefühl hat, es sei falsch informiert worden.» Bei der Heiratsstrafe 2016 seien es aber ein extrem knappes Resultat und extrem falsche Zahlen gewesen. «Ich begrüsse es daher, wenn das Bundesgericht bei unserer Initiative genau hinschaut. Im Fall der Sozialdetektiv ist das Resultat jedoch derart eindeutig; daran ändern auch andere Zahlen nichts.»

Das Komitee «gegen die Versicherungsspione» beurteilt dies komplett anders. Es prüft, eine dritte Beschwerde einzureichen. Andrea Willimann



CVP-Nationalrätin Andrea Gmür.

WAHLEN & ABSTIMMUNGEN

Keine Steuersenkung im Kanton Bern

Bern – Im Kanton Bern werden die Unternehmenssteuern nicht gesenkt: Der Souverän hat die Steuergesetzrevision mit 53,6 Prozent Nein-Stimmen chabab geschickt. Darüber freuen sich Linke und Grüne. Sie hatten das Referendum gegen die Vorlage ergriffen.

Prämien: SP scheitert mit Initiative

Liestal – Die Krankenkassenprämien werden im Kanton Basel-Landschaft nicht auf maximal zehn Prozent des Jahreseinkommens begrenzt. Die Stimmberechtigten haben eine Volksinitiative der SP mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 54,5 Prozent abgelehnt.

Mehr Macht für Auslandschweizer

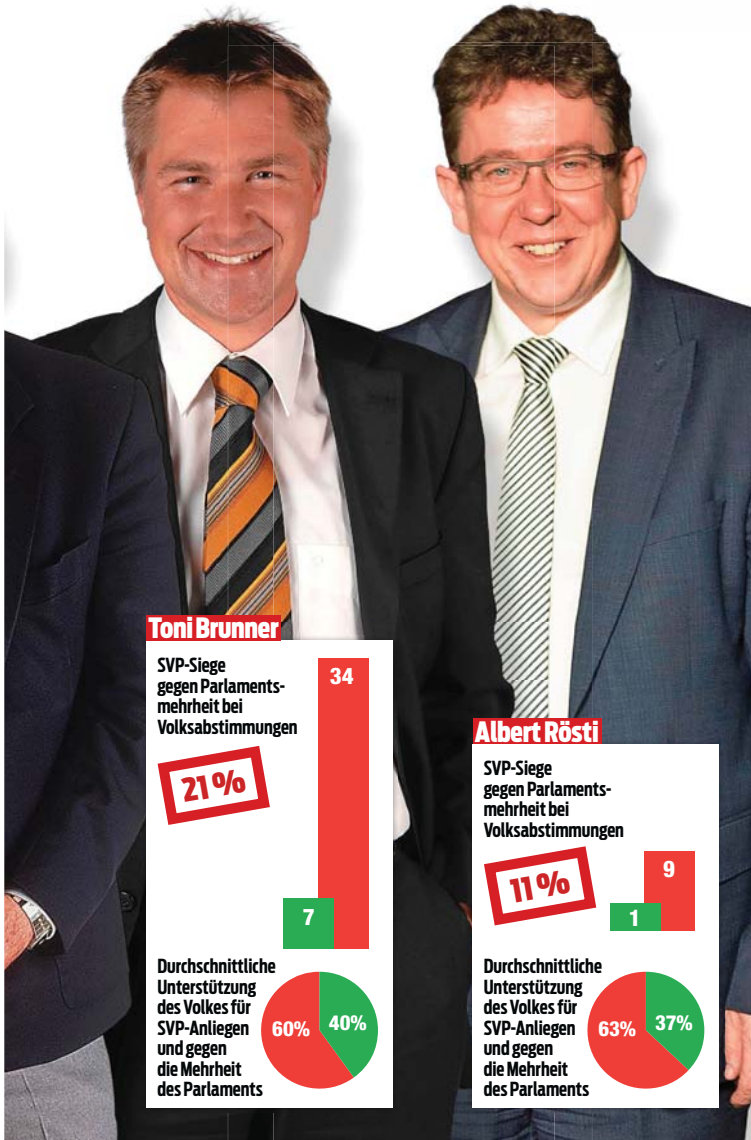
Aarau – Die Aargauer haben eine Änderung der Kantonsverfassung knapp angenommen. Damit können bei den Ständeratswahlen im Herbst 2019 nun auch die 9300 Aargauer Auslandschweizer mitreden. Mit 65 Prozent abgelehnt wurde eine Volksinitiative, welche bessere Entschädigungen für Waldbesitzer gefordert hatte.

Basler wollen nicht länger «läädle»

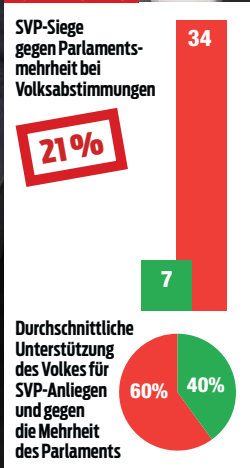
Basel – Die Ladenöffnungszeiten in Basel-Stadt bleiben unverändert. Eine Verlängerung samstags und vor Feiertagen um zwei Stunden ist mit einem Nein-Stimmen-Anteil von knapp 60 Prozent gescheitert.

Projurassier bleibt Stapi von Moutier

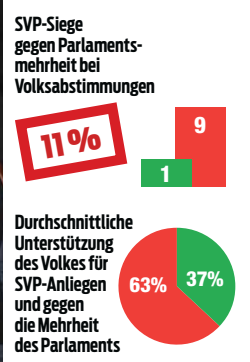
Moutier BE – Das Stadtpräsidium von Moutier bleibt in jurassischer Hand. Amtsinhaber Marcel Winistoerfer (CVP) hat die Kampfwahl gegen den Bernreuten Patrick Tobler (SVP) mit 60,9 Prozent der Stimmen gewonnen.



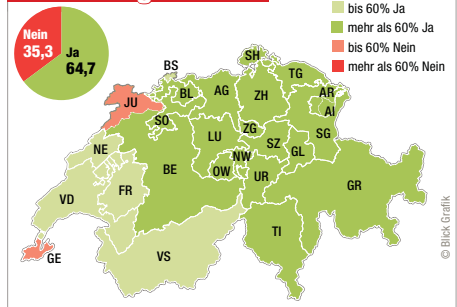
Toni Brunner



Albert Röstli



Überwachungs-Initiative



Kanton	Ja	Nein	Kanton	Ja	Nein	Kanton	Ja	Nein
AG	70,59	29,41	GR	69,77	30,23	SZ	76,43	23,57
AI	81,21	18,79	JU	48,59	51,41	TG	72,88	27,12
AR	73,11	26,89	LU	73,33	26,67	TI	70,06	29,94
BE	64,73	35,27	NE	51,95	48,05	UR	72,84	27,16
BL	67,99	32,01	NW	78,04	21,96	VD	51,72	48,28
BS	51,99	48,01	OW	76,81	23,19	VS	59,82	40,18
FR	59,97	40,03	SG	74,78	25,22	ZG	74,62	25,38
GE	41,36	58,64	SH	66,46	33,54	ZH	64,27	35,73
GL	71,72	28,28	SO	69,74	30,26			

waffend ehrlich zu: «Mente»

Niederlage weniger im austarierten Schweizer System als in der «massiven Verunsicherungs-Kampagne» der Gegner. «Sie stehen jetzt in der Verantwortung zu beweisen, dass sie tatsächlich zur direkten Demokratie stehen – beim Rahmenvertrag mit der EU oder beim Uno-Migrationspakt.»



SVP-Nationalrat Hans-Ueli Vogt ist vom Resultat enttäuscht.

Voll daneben

So krachend wie die Niederlage, so unsouverän war die Reaktion der Verlierer: Thomas Matter, Zürcher Nationalrat und Kampagnenleiter der SVP, jammerte in ein Mikrofon von Radio SRF: «Die aggressive Märchenstunde-Kampagne der Gegner mit einem unlimitierten Budget zeigte uns schon vor ein paar Monaten, dass wir chancenlos sind.» Was denn jetzt – aggressiv oder Märchen?

Wahr ist: Die SVP-Initiative war weit weg von der Wirklichkeit der Stimmbürger. Oder werden Sie etwa in Ihrem Alltag von irgendwelchen fremden Richtern belästigt? Eben.

Die SVP-Initiative war überflüssig. Alle internationalen Abkommen der Eidgenossenschaft

Das meint Blick

Christian Dorer
Chefredaktor Blick-Gruppe
christian.dorer@bringer.ch

sind demokratisch legitimiert. Die Schweiz profitiert davon, sonst hätte sie weder darüber verhandelt noch unterschrieben. Und selbst wenn sie mal – was selten vorkommt – im Widerspruch zum Schweizer Recht stehen, findet sich immer eine Lösung, ohne dass gleich alles gekündigt werden muss.

Die SVP-Kampagne war zwar nett, hat aber nicht verfangen. Die ungewöhnlich soften Slogans und dezenten Farben der Volkspartei konnten das Volk nicht über den wahren Inhalt der Initiative und das wahre

Gesicht der Partei dahinter täuschen.

Was kann die SVP daraus lernen? Die Stimmbürgerinnen und -bürger sind nicht so blöd, jeden Köder zu schlucken, den sie ihnen hinhält.

Immerhin einen positiven Nebeneffekt hatte die sogenannte Selbstbestimmungs-Initiative: Der Migrationspakt ist vom Tisch. Der hat zwar rein gar nichts damit zu tun. Aber aus Angst davor, ein falsches Zeichen für Internationalismus zu setzen, kippten bürgerliche Politiker reihenweise um und zogen ihre Unterstützung für den Pakt zurück.

Sie haben erkannt, dass das Uno-Papier genauso gegen Schweizer Interessen verstösst wie die SVP-Initiative.

Hornkuh-Rebell gibt nicht auf

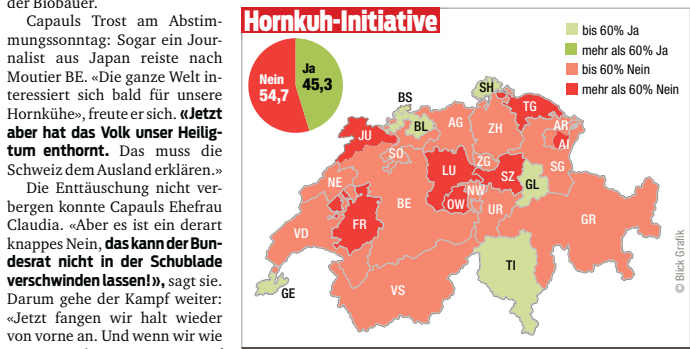
Das Volksbegehren, welches Direktzahlungen für Bauern mit Hornkühen forderte, ist gescheitert – 54,7 Prozent haben gestern Nein gesagt. Doch das Initianten-Ehepaar Armin (67) und Claudia Capaul (65) fühlt sich nicht als Verlierer. «Noch nie waren Hornkühe derart im Bewusstsein der Leute. Das macht mich stolz – und meine Tiere glücklich», so der Biobauer.



Armin Capaul, Vater der Hornkuh-Initiative.

Konkret ruhen seine Hoffnungen auf der nächsten Agrarreform AP22+, die der Bundesrat jüngst in die Vernehmlassung geschickt hat. «Wir kämpfen mit allen Mitteln, dass Hornkühe in dieser Agrarstrategie endlich zu ihrem Recht kommen. Denn Kühe ohne Hörner sind unglücklich», so Capaul.

Cinzia Venafro und Martina Tomaschett



Kanton	Ja	Nein	Kanton	Ja	Nein	Kanton	Ja	Nein
AG	41,67	58,33	GR	49,26	50,74	SZ	39,21	60,79
AI	34,01	65,99	JU	34,77	65,23	TG	38,54	61,46
AR	44,34	55,66	LU	36,28	63,72	TI	50,41	49,59
BE	45,95	54,05	NE	43,98	56,02	UR	42,59	57,41
BL	51,61	48,39	NW	40,68	59,32	VD	41,18	58,82
BS	56,82	43,18	OW	35,92	64,08	VS	48,84	51,16
FR	33,84	66,16	SG	41,09	58,91	ZG	40,89	59,11
GE	59,85	40,15	SH	50,05	49,95	ZH	48,13	51,87
GL	50,87	49,13	SO	47,69	52,31			

Fotos: Keystone, Christian Lantz, Karl-Heinz Hug, David Avoldi